

Gustav Kuhn

Ein sehr eigener Kopf ist er, der Herr Dr. phil. Gustav Kuhn, der sich gar nicht so ohne weiteres einordnen läßt. Hochintelligent, gebildet, reaktions-schnell und jederzeit in der Lage, alles und jeden höchst treffsicher zu analysieren - und dabei doch, wie man aus seinen Aufnahmen heraushört, ein sensibler Musiker, der von Gefühl und Intuition her kommt und dem die Technik in der Musik absolut nicht das Wichtigste ist. Voll ätzender Kritik gegenüber den Entartungen in der heutigen Musikszene - und doch in der Lage, sich irgendwie einzufügen, dabei immer bedacht, von den ihm wirklich wichtigen Prinzipien so wenig wie möglich preiszugeben. Schließlich ein gut und interessant aussehender Mann, der blendend "rüberkommt" - der Abend mit ihm also ein ausgesprochenes Vergnügen.

Geboren (1945) und aufgewachsen ist er in Salzburg, studiert hat er relativ kurze Zeit bei Hans Swarowsky in Wien und dann wieder in Salzburg - nebeneinander Philosophie/Psychologie an der Uni und Musik am Mozarteum. Ersteres mehr den Eltern zuliebe - für ihn stand wohl von Anfang an fest, daß er Musiker werden wollte.

Die beiden wichtigsten Förderer des Dirigier-Anfängers waren Bruno Maderna und Karajan. Von Karajan, dem "Weltmeister der Dirigier-Technik", habe er alles gelernt, was technisch über den Dirigentenberuf zu lernen sei, und dieser habe ihm auch in vielem die Wege geebnet - so schon 1980 mit einem Dirigat in Salzburg. In seinen Ausführungen über Karajan schwingen immer Liebe und Bewunderung mit. Er sei viel mehr gewesen als nur ein guter Techniker, nämlich ein großer Künstler, erst in den letzten 10 Jahren habe er sich wohl vom Kommerz überfahren lassen.

Das Salzburg-Dirigat brachte internationale Beziehungen, und Kuhn ging als musikalischer Leiter zunächst nach Bern, dann nach Bonn (bis zum bekannten dramatischen Ende dort) und machte sich einen Namen als Dirigent des deutschen Repertoires. Vor allem Richard Strauss galt und gilt seine große Liebe. In München hat er *Feuersnot* und *Intermezzo* herausgebracht, und zwar aus voller Überzeugung, denn die Musik sei fabelhaft, wenn auch die Libretti vielleicht etwas antiquiert. (Übrigens war er es, dem wir die Auftritte von Felicity Lott in München zu

verdanken haben - er kannte sie aus Glyndebourne, und er schätzt sie sehr.)

Durch das abrupte Ende in Bonn war er plötzlich frei - nachdem vorher nicht viel Zeit für Gastspiele geblieben war. Jetzt griffen die Italiener zu und holten ihn - zunächst als Wagner- und Strauss-Dirigent. An der Scala ein Riesenerfolg mit *Tannhäuser* - danach standen ihm die italienischen Häuser offen. Aber er war nicht bereit, sich auf das deutsche Fach festlegen zu lassen. Das Debut in Rom mit *Cavalleria* wurde dann ein voller Erfolg, und danach ging es unter anderem mit einem *Maskenball* in der Arena und *Hermione* in Pesaro weiter. Heute ist er in Italien weit mehr zu

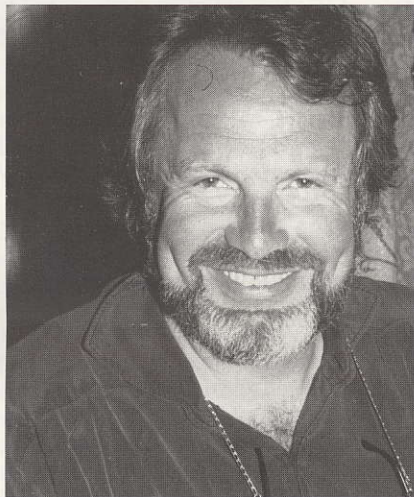


Foto: K. Katheder

Hause als in Deutschland und gehört dort zu den führenden Dirigenten, auch im italienischen Fach.

Vor fünf Jahren entschied er sich, das Macerata-Festival zu übernehmen. Er arbeitet dort hauptsächlich mit jungen Leuten, und die Produktionen werden in langer Probenzeit gründlich erarbeitet. Die jungen Sänger bekommen Gelegenheit, sich langsam in ihre Rolle hineinzutasten - im üblichen Routinebetrieb ja überhaupt nicht mehr möglich. Dieses Jahr wird es, wie er versprach, einen tollen *Figaro* geben, mit lauter jungen Sängern.

Damit sind wir bei Mozart. Der ist für Kuhn wohl das Höchste in der Musik überhaupt. Mozart sei der einzige, dem es gelinge, ganze menschliche Charaktere mit ihren Reaktionen, Gedanken und Gefühlen erfahrbar zu machen und dabei immer im Rahmen der rein musikalischen Gestaltung zu

bleiben. Er legte das überzeugend am Beispiel des Schlußquintetts des 1. *Cosi*-Aktes dar, das er zunächst analysierte und das dann vom Band erklang. Da kommt dem erfahrenen Musiker natürlich seine psychoanalytische Ausbildung zugute - so klar erkennen und darstellen können das wohl nicht viele.

Diese Mozart-Analyse war schon eine Kostprobe aus seinem Buch "Aus Liebe zur Musik", das er uns an diesem Abend vorstellen wollte. Auch das ist zweigeteilt: Einmal eine Sammlung von Aufsätzen und Notizen über verschiedene Fragen der musikalischen Praxis - im zweiten Teil dann "ein philosophischer Versuch", wie er es nennt, über den "Sinn im musikalischen Kunstwerk".

Seine Vorstellung von Musikinterpretation: Die Technik werde im allgemeinen viel zu wichtig genommen. Natürlich sei ihre Beherrschung notwendig - aber die zentralen menschlichen Probleme, um die es in der Musik letztlich gehe, seien überhaupt nicht technischer Natur, und das müsse zum Ausdruck kommen.

Seit 1986 führt Kuhn gelegentlich auch selbst Regie. Viele Regisseure arbeiten vom Text her, und die Musik sei ihnen nur lästiges Beiwerk - das aber sei falsch. Im Mittelpunkt stehe die Musik, und die dürfe nicht kaputtgemacht werden.

Sehr beklagt er, daß junge Musiker im heutigen Musikbetrieb keine Chance bekommen, sich langsam zu entwickeln, sondern vor der Zeit verheizt werden. Um ein wenig gegenzusteuern, hat er vor zwei Jahren in Italien die "Academia Farneto" gegründet, die jungen Musikern bei der Orientierung helfen will.

Das Gespräch wurde von Frau Scheller wie immer in höchst kompetenter Weise geführt. Ich staune oft, wie gut sie sich vorbereitet hat und was sie alles an Hintergrundwissen besitzt. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit einmal ganz herzlich bei ihr für die viele Mühe bedanken, die sie in diese Abende steckt und die allen IBSlern sehr zugute kommen.

Eva Knop

Wen das Buch interessiert:
Gustav Kuhn, "Aus Liebe zur Musik", Henschel-Verlag, Berlin, 1993, DM 29,50